

# Schönburger Tageblatt

## Waldenburger Anzeiger.

und  
Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Annahme von Inseraten für die nächste Nummer bis vormittags 11 Uhr.  
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf. Einzelne Num. 5 Pf.  
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.  
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altkathwaldburg bei Herr Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herr Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herr S. Stiegler; in Penig bei Herr Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herr Paul Jek; in Wolfenbürgel bei Herr Herrm. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herr Eduard Kirsten.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Cunzuan, Vichtenstein-Casuberg**, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:  
**Altkath-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Ruschdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenbürgel und Ziegelheim.**

No. 220.

Freitag, den 20. September

1901.

**Witterungsbericht**, aufgenommen am 19. September, nachm. 4 Uhr.  
Barometerstand 764 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 15° C. (Morgens 8 Uhr + 10,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrecht's Polymeter 50%. Thaupunkt + 5° C. Windrichtung: Nord. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,0 mm.  
Daher **Witterungsaussichten** für den 20. September: Heiter.

**Waldenburg, 19. September 1901.**

Kaiser Nikolaus II. und die Kaiserin Alexandra von Rußland sind am Mittwoch Vormittag halb nach 11 Uhr in Dünkirchen gelandet. Der Himmel, der noch am frühen Morgen des Ankunftsstages unendliche Ströme Regens über Dünkirchen und seine Umgebung ausschüttete, hatte sich im letzten Augenblick noch etwas aufgeklärt. Dafür war der Nordsturm, der die Wogen des Kanals brausend an die Küste warf, zu einem Orkan von furchtbarer Gewalt geworden. Es war daher kein geringes Wagstück, das der Präsident Loubet unternahm, als er auf dem Torpedojäger „Cassini“, auf dem sich die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer, die Minister, der russische Botschafter und einige Generale und Admirale eingefunden hatten, den schützenden Hafen verließ, um dem Kaiserpaare entgegenzufahren und dieses auf hoher See zu begrüßen. Zwischen einer nördlich vorgelagerten lang ausgehenden Sandbank und der Küste hatten eine stattliche Anzahl russischer und französischer Kriegsschiffe Paradeaufstellung in der Weise genommen, daß sie beim Passiren der Kaiserjacht gleichsam Spalier bildeten. Durch das Fernrohr einer der Dünkirchner Leuchttürme konnte man erkennen, wie sich „Cassini“ und „Standart“, die leider infolge des hohen Seeganges heftig auf und niedererschaukelten, einander begegneten. Nachdem die französischen reichbewimpelten Schiffe Salut gegeben, der dröhnend auf den sturmgepeitschten Wogen dahin rollte, legte sich die russische Kaiserjacht „Standart“ längs des „Cassini“ an und Präsident Loubet mit den Herren seiner Begleitung stieg auf den „Standart“ hinüber. Neben der Kaiserstandarte steigt auf dem „Standart“ die französische Tricolore auf, und gefolgt von „Cassini“, sowie einigen russischen Schiffen nimmt der „Standart“ Revue über die französischen Kriegsschiffe ab, die schönsten und stattlichsten selbstverständlich, die der Republik zur Verfügung stehen. An den beiden Leuchttürmen vorüber geht dann die Fahrt durch den engeren Hafen bis zu der der Handelskammer Dünkirchens gegenüber gelegenen Ladungsstelle, die sich unweit des Bahnhofes befindet, von dem aus das Zarenpaar die Reise nach Compiègne antritt.

Außerlich machte sich der Empfang sehr glänzend, gleichwohl mag den hohen Herrschaften wenig wohl zu Muth gewesen sein, da eine Seefahrt bei so stürmischem Wogengang, wie bei dem Empfang vor Dünkirchen selbst den abgeklärtesten Meeresfahrer seerant machen muß. Nach der feierlichen Einholung gönnten sich die hohen Herrschaften auf Land daher zunächst eine Stunde der Erholung, um das durch den hohen Seegang hart auf die Probe gestellte Gleichgewicht wieder zu finden. Diese Ruhepause gewährte man sich in den Räumen der oben erwähnten Handelskammer, in denen eine Stunde später ein Galafrühstück eingenommen wurde. Infolge höchst ungeschickter Dispositionen waren die Vorbereitungen für dieses Frühstück dermaßen vertriebelt worden, daß von einer Ordnung und Präcision, wie sie einem so hohen Gaste gegenüber doch am Platze gewesen wäre, keine Rede sein konnte. Es herrschte geradezu schreckliche Unordnung, die Möbel aus Paris waren am Abend vor dem Empfangstage noch nicht eingetroffen, und man kann sich dadurch schon einen Begriff von dem wilden Durcheinander machen, das bei diesem Galafrühstück herrschte.

Die in Dünkirchen getroffenen Absperungsmaßregeln waren allerrigoroester Natur. In dem kleinen Orte

waren beinahe 6000 Sicherheitsbeamten zusammengepfert, so daß für das Publikum überhaupt kein Platz auf den Straßen mehr vorhanden war. Längs der Meeresküste hatten sich hunderttausende von Schaulustigen aufgestellt, sie bekamen natürlich nichts zu sehen. Die Häuser aber durften von ihren Bewohnern am Empfangstage überhaupt nicht verlassen werden. Durch diese harten polizeilichen Maßnahmen wurde die Stimmung natürlich stark herabgedrückt und man konnte von den vielen Fremden, die herbeigeströmt waren, um dem Zaren ihre Huldbigung darzubringen, recht bittere Worte hören. Wo die vielen Fremden, unter denen die Landleute der näheren und weiteren Umgebung besonders zahlreich vertreten waren, die regnerische Nacht zum Mittwoch zugebracht haben mögen, ist überhaupt schwer zu sagen. Für die wenigen Zimmer, die überhaupt zu haben waren, wurden 60 und 70 Francs und darüber gefordert und mit Freuden bezahlt.

Die Hafenstadt Dünkirchen hatte sich zu Ehren des Zaren ein gar glänzendes Festkleid angelegt und keine Kosten gespart. Beleuchtungskörper und Fahnen aller Art, prächtige Blumengewinde und Guirlanden zierten die Straßen und Häuser der Stadt, außerordentlich zahlreich waren die Transparente, die den Zaren an der Seite Loubets oder einen russischen und einen französischen Soldaten Hand in Hand darstellten. Leider hat nur der Zar von allen diesen Herrlichkeiten wenig zu sehen bekommen, da er auf eine Rundfahrt durch die Stadt verzichtete. Die Absperungen in Compiègne gleichen denen in Dünkirchen auf ein Haar, auch die Compiègner bekamen den Zaren nicht zu sehen. Am schlimmsten aber wird es in Reims bei den großen Manövern, dort dürfen die Bewohner derjenigen Straßen am heutigen Donnerstage ihre Wohnungen überhaupt nicht verlassen, da ihnen sonst keine Möglichkeit mehr gewährt wird, sie während des Zarenaufenthalts wieder zu erreichen. Präsident Loubet hat vom Zaren die Einladung erhalten, im nächsten Frühjahr Petersburg zu besuchen. Selbstverständlich hat Herr Loubet die Einladung mit tiefstem Danke angenommen.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Wohl selten haben die Manöver der deutschen Armee so unter der Ungunst des Wetters zu leiden gehabt, wie in diesem Jahre. Die Kaisermanöver mußten am Dienstag Abend, nachdem die Vorposten des 17. und des 1. Armeecorps in Berührung gekommen waren, abgebrochen werden. Der Kaiser selbst telegraphirte an die Manöverleitung: „Die Bivakplätze gleichen Sümpfen, die von Bächen gespeist werden. Die Mannschaften sind bis auf die Haut durchnäßt. Feuer anzuzünden, ist unmöglich.“ Die Mannschaften sind denn auch zum Theil in Nothquartiere abgerückt. Am Mittwoch war Ruhetag. Die Mehrzahl der Manövergäste, darunter Prinz Tschung, benutzte diesen Ruhetag zu einem Ausflug von Danzig nach der Marienburg, dem einstigen Sitz der deutschen Ordensritter. Nur die Generalstabsoffiziere haben sich nicht anschließen können. Der Ruhetag ist für sie ein Tag größter Unruhe, harter Arbeit; alle Anordnungen müssen geändert werden. Wie groß die Schwierigkeiten sind, ergibt sich daraus, daß man einerseits in den wenigen Kriegsstunden, die noch bleiben, retten will, was von dem Programm irgend zu retten ist, daß aber andererseits die Beförderung der aus dem Manöver-

gelände abrückenden Truppen der Dispositionen der Eisenbahnbehörden wegen am heutigen Donnerstag pünktlich zur festgesetzten Stunde erfolgen muß. „Die Arbeit eines Jahres ist fast umsonst gethan“, erklärte ein höherer Offizier dem Berichterstatter des „Berl. Soc.-Anz.“. Im Laufe des Mittwochs hörte der Kaiser militärische Vorträge. Das Landungscorps der Flotte wird auf Schleppern die Weichsel aufwärts befördert, um in das Manöver einzugreifen. Auch die österreichischen Kaisermanöver wurden infolge Regenwetters abgebrochen. Kaiser Franz Joseph ist nach Wien zurückgekehrt. Die Vertreter der Londoner Blätter „Express“ und „Daily Mail“ bei den Danziger Kaisermanövern kritisierten sehr scharf die Truppenführung am ersten Manövertag, besonders die Kavallerie- und Artillerieführung. Der Kaiser soll denn auch namentlich über die schlechte Handhabung der Kavallerie bei den Blauen (17., westpreussisches Armeecorps) sehr enttäuscht gewesen sein und eine beißende Kritik geübt haben. (Wir können uns kein Urtheil erlauben, denn wir sind nicht dabei gewesen, möchten aber doch die Vermuthung aussprechen, daß die Engländer wohl zu schwarz gesehen haben.)

Ein Besuch des deutschen Kaisers in Rußland wird von der „Katowitzer Bzg.“ angekündigt. Dem Blatte wird aus Spala bei Skierniewice gemeldet, daß dort umfangreiche Vorbereitungen für einen Besuch des deutschen Kaisers getroffen werden. Man glaubt dort, Kaiser Wilhelm werde in Abstattung eines Gegenbesuchs schon in wenigen Wochen zu einem Jagdbesuch beim Zaren eintreffen. Die Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten. Nach anderen Meldungen wird der Zar mit dem Kaiser von Oesterreich im Herbst eine Zusammenkunft in Spala haben. Der Zar werde von Frankreich aus zu einem längeren Aufenthalt nach Darmstadt kommen und sich von dort zur Jagd nach Spala begeben.

Die „Köln. Bzg.“ theilt mit, daß der verstorbene Minister v. Miquel aus katholischer Familie stamme. Er selbst sei katholisch getauft, seine Mutter sei reformirt gewesen; später sei ein Zerwürfniß zwischen Miquel und dem katholischen Pfarrer eingetreten. Miquel sei nicht aus der Kirche ausgetreten, habe sich aber nicht mehr um die Kirche gekümmert. Seine Söhne, die katholisch getauft seien, seien später in der reformirten Kirche eingeseget worden.

In dem Streit der Stadt Kiel gegen den Marinefiskus wegen des Eigenthumsrechts am Kieler Hafen hat als erster der drei berufenen Sachverständigen Prof. Gierke-Berlin sein Gutachten erstattet. Es ist bemerkenswerth, daß dieser, vom Fiskus vorgeschlagene Sachverständige sich zu Gunsten der Stadt Kiel ausgesprochen und festgestellt hat, der Hafen selbst sei der Stadt Kiel verliehen worden.

Die sogenannten Nothstandslieferungen an bedürftige Landwirthe in Westpreußen, Posen und Schlesien haben ihr Ende erreicht. In einzelnen Bezirken wurden auf rund zwölf Ortschaften bis zu 30,000 Centner Roggen vertheilt.

Die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern ist auch im letzten Monat wieder etwas geringer gewesen, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Insgesamt gingen über deutsche und fremde Häfen nur 1988 deutsche Auswanderer gegenüber 2025.

Bemerkenswerth ist ein Beschluß, den die Stadtverordneten von Hagen in Westfalen gefaßt haben. In Rücksicht auf die auch dort stark angewachsene Arbeitslosigkeit wird die städtische Verwaltung alle größeren